

Für wen ist dieses Buch geeignet?

Ob du auf einem Gymnasium, einer Real-, Haupt-, Gesamt- oder Gemeinschaftsschule bist, ob du zu den Klassenbesten gehörst, darum kämpfst, das nächste Schuljahr zu erreichen, oder irgendwo dazwischen herumdümpelst: Solange du ein Schüler einer weiterführenden Schule bist, ist dieses Buch perfekt für dich geeignet.

Ich werde dir dabei helfen, deine Noten drastisch zu verbessern – und dabei auch noch mehr Freizeit zu gewinnen. Und wenn deine Eltern dich dann wieder einmal nerven, dass du weniger zocken sollst oder dass du ja nicht jedes Wochenende feiern gehen musst, weil sich das alles auf deine schulischen Leistungen auswirkt, dann holst du einfach die letzte Mathearbeit heraus und klatscht ihnen die Eins auf den Tisch. Thema erledigt.

Das Beste an der Sache ist, dass du für diese Genugtuung nicht einmal besonders hart arbeiten musst. Wenn du die Tipps aus diesem Buch befolgst, kannst du schon bald zu den Besten deines Jahrgangs gehören.

„Jetzt übertreibt er aber!“, werden sich viele von euch nun denken. „Ich bin schon froh, wenn ich das nächste Schuljahr bestehe! Einer der Besten des Jahrgangs zu sein ist für mich unmöglich.“ Doch das ist ein Irrglaube. Ein Einser-Zeugnis zu haben ist kein Hexenwerk. Die meisten gehen die Sache nur völlig falsch an.

Es gibt grundsätzlich vier verschiedene Typen von Schülern. Drei von ihnen haben entweder zu schlechte Noten oder nur noch sehr wenig Freizeit. Diese drei Typen machen den Großteil aller Schüler aus – und da du gerade dieses Buch liest, gehörst auch du wahrscheinlich dazu.

Schau doch mal, ob du dich in den Beschreibungen auf den folgenden Seiten wiedererkennst...

Typ 1: Der Faule

Er macht – wenn überhaupt – nur das absolut Nötigste und hält sich gerade so über Wasser. Hausaufgaben sieht er eher als freiwillige Empfehlung der Lehrer an, und man muss ja auch nicht für jeden Test lernen. „Hauptsache bestehen“ ist sein Motto.

Dennoch hat der Faule häufig ein schlechtes Gewissen, zumindest unterbewusst. Deshalb kann er seiner Playstation auch nicht die hundertprozentige Aufmerksamkeit geben, die sie eigentlich verdient. Er steht immer im inneren Konflikt mit sich selbst, ob er die anstehende Aufgabe jetzt noch machen soll oder nicht. Denn wenn er die Aufgabe macht, wird sie vom Lehrer nicht einmal kontrolliert. Macht er sie aber nicht, wird sie sogar eingesammelt und bewertet.

In der Regel kann sich der Faule am Ende doch nicht aufraffen und geht ohne die Aufgabe zur Schule. Dann heißt es zittern und bloß nicht auffallen. Und immer wenn der Faule denkt, er sei gerade so wieder durchgekommen, dann meldet sich Florian aus der ersten Reihe und macht den Lehrer darauf aufmerksam, dass er doch noch die Hausaufgaben kontrollieren müsse. Das macht Florian nahezu jede Stunde, und es bringt auch nichts, ihn in der Pause in den Mülleimer zu stecken – er wird sich nächste Stunde trotzdem wieder melden (das weiß ich aus eigener Erfahrung).

Für den Faulen ist jeder Tag eine Zitterpartie und ein innerer Kampf. Er macht zwar wenig für die Schule, aber viel echte Freizeit hat er auch nicht, weil sein Kopf ständig bei dem Schulkrum ist. Woher ich das weiß? Ich war selbst einer von ihnen.

Typ 2: Der Eifrige

Dem Eifrigen sind gute Noten sehr wichtig. Er macht viel für die Schule und wird meistens mit mittelmäßigen bis guten Ergebnissen

belohnt. Je mehr er lernt, desto besser werden seine Noten. So richtig glücklich macht ihn das allerdings nicht, denn dabei schrumpft im Gegenzug seine Freizeit. Zudem hat der Eifrige oft das Gefühl, dass der Großteil seiner Arbeit überhaupt nicht von den Lehrern anerkannt wird und er vieles vergeblich macht.

Der Eifrige will bei jeder Hausaufgabe und bei jedem Test 110 Prozent geben. Natürlich kann er diese Leistung nicht durchgehend abrufen. Deshalb hat er immer wieder „Down-Phasen“, in denen er am Rande eines Nervenzusammenbruches steht. In diesen Zeiten leiden auch seine Noten, weshalb sein Zeugnis am Ende des Jahres trotz aller Mühe meist nur durchschnittlich ausfällt.

Der Eifrige ist extrem verkrampft, immer sehr aufgeregt vor Tests oder Arbeiten, und er hat das Gefühl, dass er trotz seines Fleißes immer vom Pech verfolgt wird. Auch diese Phase habe ich hinter mir.

Typ 3: Der Streber

Der Eifrige darf keinesfalls mit dem Streber verwechselt werden: Der Streber liebt die Schule. Stolz zeigt er den Eltern seine Einsen, und sein wichtigstes Ziel im Leben ist das Lob der Lehrer. Bei einer Zwei minus fängt er an zu weinen und wird von den Lehrern umgehend getröstet. Das einzige Fach, das er nicht so mag, ist Sport. Dort muss er häufig auf die Tränendrüse drücken, um schlechte Noten zu vermeiden.

Der Streber hat, wenn überhaupt, nur andere Streber als „Freunde“, die ihm jedoch eher als Zweckgemeinschaft dienen.

Wenn du dich in dieser Beschreibung wiederfindest, dann hör jetzt bitte auf dieses Buch zu lesen. Ich meine es ernst: Pack das Buch sofort weg! Für euch Über-Lehrerwitze-Lacher und Pausen-in-der-Mediathek-Verbringer ist dieses Buch nicht geschrieben. [1]

Typ 4: Der Smarte

Der Smarte gehört zu den Besten des Jahrgangs und schreibt richtig gute Noten. Dabei hat er jedoch erstaunlich viel Freizeit und wirkt immer entspannt. Es scheint, als hätte er jede Hausaufgabe perfekt und ausführlich bearbeitet, auch wenn der Schein trügt, wie wir später noch sehen werden. Und er kann sogar mit weiterführendem Wissen punkten. Fast alle Lehrer mögen ihn, auch wenn er sich nicht bei ihnen einschleimt und sich so manchen frechen Spruch erlaubt.

Trotz der guten Noten steht die Schule für den Smarten nicht im Mittelpunkt seines Lebens: Man trifft ihn auf jeder Party, er ist aktiv in Vereinen und auf dem höchsten Level im Online-Spiel. Zusammengefasst: Er macht das, worauf er Lust hat, und die Schule hält ihn dabei nicht auf. Doch wie gelingt ihm das?

Ganz einfach: Er befolgt die Regeln, die in diesem Buch erklärt werden. Ich sage es noch einmal: Egal wer du bist, ob Junge oder Mädchen, ob Sitzenbleiber-Kandidat oder Leistungsträger, ob Gymnasiast oder Hauptschüler – wenn du die Regeln dieses Buches annimmst und umsetzt, kannst du zu den Besten deines Jahrgangs gehören! Lies dieses Buch und werde ein Smarter. Jeder kann zum Leistungsträger werden. Du erst Recht!

Ach so, und bevor ich es vergesse: Ich spreche in meinem Buch der Einfachheit halber immer von Schülern, Lehrern etc. Damit sind natürlich genauso Schülerinnen, Lehrerinnen und so weiter gemeint.

Meine Geschichte

Meine schulische Karriere begann mit leichter Verzögerung, da ich beim Aufnahmetest an der Grundschule zunächst durchgefallen bin. Ein Jahr später war es dann aber endlich soweit, und ich durfte in die erste Klasse. Meine Grundschule galt als wirklich anspruchsvoll, und zudem kam ich noch in eine sehr leistungsstarke Klasse. Dadurch wurde ich so ein bisschen mitgezogen und bekam auch recht gute Noten. Am Ende der sechsten Klasse reichte es für eine gymnasiale Empfehlung, und ich wurde sogar bei meinem „Erstwunsch“-Gymnasium angenommen.

Dort kam ich dann in die f-Klasse, und ich kann schon einmal so viel verraten: Das „f“ stand nicht für fleißig. Es war die größte Chaoten-Klasse der Schule. Wir haben Lehrer ausgesperrt, einen frechen Spruch nach dem anderen gedrückt und im Unterricht fast ausschließlich Stadt-Land-Fluss gespielt; frei nach dem Motto: Lass die Lehrer mal quatschen. Wir gingen auf die ersten Feiern und sammelten die ersten Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht. Unsere Grundeinstellung war von deutschen Gangster-Rappern geprägt. Und hast du Bushido und Co. schon jemals darüber rappen hören, dass du fleißig deine Hausaufgaben machen sollst?

Die ersten zwei Jahre auf dem Gymnasium waren ein Traum. In den Pausen analysierten wir die Mädchen im Sportunterricht (übrigens deutlich professioneller als jede Gedichtanalyse...), und abends gingen wir mit Bauchmuskelkater vom vielen Lachen ins Bett. Durch die gute Ausbildung in der Grundschule konnte ich in dieser Zeit noch einen recht respektablen Durchschnitt halten: 1,8 in der siebten und 2,0 in der achten Klasse.

In der neunten Klasse kam dann jedoch der Einbruch. Hausaufgaben machte ich da schon lange nicht mehr, für Tests überflog ich höchstens mal meine Mappe, und Unterrichtsmaterialien hob ich selbstverständlich auch nicht auf. Es war nur eine Frage der Zeit,

bis sich diese Arbeitsweise (wenn man es das überhaupt als „arbeiten“ bezeichnen konnte) auch auf meine Noten auswirkte. Bei meinen Freunden war es genauso. Mittlerweile hatten viele Lehrer auch schon einen richtigen Hass auf uns entwickelt, was ich ihnen rückblickend nicht verübeln kann, und freuten sich, wenn sie uns eine schlechte Note reindrücken konnten. Die Konsequenz war, dass sich meine Zeugnisse von Semester zu Semester verschlechterten. Mein Verhalten änderte sich jedoch nicht: Mit den Freunden war es auch einfach immer noch zu lustig in der Schule, und niemand schien sich Gedanken über Noten und Abschlüsse zu machen.

Zu Hause allerdings kam ich immer öfter ins Grübeln. Irgendwie schien das alles plötzlich gar nicht mehr so lustig zu sein. Langsam fing ich an zu überlegen, wie es weitergehen sollte und ob ich nicht vielleicht doch etwas ändern müsste. In der Freizeit bekam ich ein schlechtes Gewissen, weil mir schon klar war, dass ich eigentlich etwas für die Schule tun müsste. Immer wieder setzte ich mich an den Schreibtisch und nahm mir vor, etwas für die Schule zu tun. Aber ich wusste gar nicht, wo und wie ich anfangen sollte: Ich hatte ja zwei Jahre lang nahezu nichts vom Unterricht mitbekommen. Mal versuchte ich für einen Test zu lernen, verstand aber meist gar nicht, worum es ging. Oder ich fing halbherzig an, meine Hausaufgaben zu machen, beendete sie jedoch nie. Die Erfolgsquote dieser Bemühungen war natürlich gleich Null, also ließ ich es wieder bleiben. Aber mein schlechtes Gewissen meldete sich jetzt immer öfter.

So unangenehm diese Situation auch war – sie war noch nicht schlimm genug, um wirklich etwas zu ändern. Ich redete mir lieber ein, dass das nur eine vorübergehende Phase sei und dass nächstes Jahr alles besser werden würde. „Dieses Jahr können wir noch chillen, und nächstes Jahr legen wir richtig los!“, hieß es auch bei meinen Freunden immer. Und ein Notendurchschnitt von 2,6 in Klasse 9 war ja auch noch nicht so schlecht, dachte ich mir. In der zehnten Klasse würde ich mich ganz bestimmt ändern, so richtig Gas geben und es den Lehrern zeigen!

Doch wie du dir sicherlich denken kannst, änderte sich rein gar nichts. Wie auch? Ich hatte null Ahnung und hätte dir in keinem Fach sagen können, was gerade Thema war oder was wir in den Jahren zuvor eigentlich gemacht hatten. Materialien hatte ich auch nicht, und natürlich hatte ich die sechs Wochen Sommerferien nicht dazu genutzt, sie mir zu beschaffen. Und die Lehrer waren auch nicht mehr gewillt, uns noch in irgendeiner Weise zu helfen. Vor allem in Fächern wie Mathe, die ständig auf dem Stoff der Vorjahre aufbauen, hatte ich nun komplett verloren. Meine 10. Klasse endete mit einem miserablen Realschulabschluss. Und endlich war meine Schmerzgrenze überschritten: Ich beschloss, wirklich etwas zu ändern. Denn so konnte es nicht weitergehen.

Zu meinem Glück wurden wir beim Wechsel in die Oberstufe in Kurse aufgeteilt, so dass ich aus meinem Klassenverband herausgerissen wurde. Nun saß also einer der Schlechtesten aus der größten Asi-Klasse mit den Jahrgangs-Mitschülern in einem Kurs. Ich fühlte mich wie ein Volltrottel. Aber der wollte ich nicht mehr sein: Ich lernte und lernte, machte alle Hausaufgaben und bemühte mich, den Anschluss zu finden. Gerade am Anfang habe ich mich total verausgabt, um so viel wie möglich nachzuholen. Ich wusste ja noch nicht einmal, was eine verdammte Funktion war, und die wollten irgendetwas mit Differentialgleichungen von mir...

Mein Fleiß wurde mehr oder weniger belohnt, und ich bekam im ersten Semester einen Durchschnitt von 2,3. Natürlich habe ich mich darüber gefreut. Allerdings hatte ich dafür fast meine komplette Freizeit geopfert: Ich war aus meinem Sportverein ausgetreten, ging kaum noch feiern und traf mich auch nicht mehr mit Freunden. Alles drehte sich nur noch um die Schule: Ich versuchte jede Hausaufgabe perfekt zu machen, für jeden Test alles zu lernen, und ich nutzte jede freie Minute, um irgendetwas aus den vorherigen Jahren nachzuholen oder mir Zusatzwissen anzueignen. Und dabei blieb mein Leben auf der Strecke. So wollte ich auch nicht weitermachen. Ich musste erneut etwas verändern.

Also fing ich an, mir Tricks von meinen Mitschülern abzugucken. Durch die neue Kursverteilung hatte ich neue Leute kennengelernt, von denen viele wirklich gut in der Schule waren – zumindest deutlich besser als ich. Einige von ihnen lernten einfach sehr viel, aber das wollte ich ja gerade nicht mehr. Bei anderen hingegen hatte ich das Gefühl, dass sie gar nicht so viel für die Schule machten: Sie trieben Sport, gingen am Wochenende feiern und gehörten trotzdem zu den Besten des Jahrgangs. Ich fing also an, mir deren Verhaltensweisen abzugucken. Wie sie lernten, wie sie ihre Hausaufgaben machten und wie sie sich im Unterricht verhielten. Und langsam begriff ich, wie Schule wirklich funktioniert. Dabei erschuf ich mir ein Repertoire an Tricks, mit denen ich immer besser wurde und gleichzeitig meine Freizeit genießen konnte. Nun war ich endlich ein Smarter. Am Ende der 12. Klasse hatte ich einen Notendurchschnitt von 1,3 und war entspannter denn je.

In diesem Buch habe ich meine gesammelten Erkenntnisse für dich zusammengefasst, damit du nicht erst alle Phasen selbst durchleben musst. Ärgere dich also nicht länger über schlechte Noten und zu wenig Freizeit, sondern werde mit ein paar einfachen Tricks zum Vorzeigeschüler und Freizeitgenießer. Dieses Buch zeigt dir, wie es geht.

Wie dieses Buch aufgebaut ist

Wie kannst du den Aufwand für die Schule reduzieren und gleichzeitig bessere Noten schreiben? Um diese Frage zu lösen, müssen wir vor allem eines klären: Wo kann man überhaupt sinnvoll kürzen? Sicherlich könntest du einfach gar keine Hausaufgaben machen und auch nicht für Tests lernen. Das spart zweifellos enorm viel Zeit. Allerdings wirst du es mit diesem Ansatz garantiert nicht unter die Jahrgangsbesten schaffen, sondern dir eher das nächste Zeugnis versauen.

Also muss ein anderer Ansatz her – und dafür ist es wichtig zu verstehen, wie Schule wirklich funktioniert. Ich verrate dir in diesem Buch, welche drei Aspekte deine schulischen Leistungen am meisten beeinflussen und wie du jeweils mit einem Minimum an Zeitaufwand ein Maximum an Nutzen für deine Noten erzielst.

Der **erste Teil** dieses Buches beschäftigt sich mit der Bearbeitung der Hausaufgaben. Sprich: Wie kannst du hier deinen Zeitaufwand reduzieren und trotzdem positiv auffallen?

Der **zweite Teil** dreht sich rund um das Thema Lernen. Was musst du überhaupt lernen und was nicht? Wie bereitest du dich am besten auf Klausuren vor? Welche Hilfsmittel eignen sich und welche eher nicht? Auch hier steht wieder der geringe Zeitaufwand bei besseren Ergebnissen im Vordergrund.

Im **dritten Teil** geht es um dein Verhalten in der Schule. Hier verrate ich dir, wie du eine Eins in der mündlichen Mitarbeit bekommst und wie du es schaffst, die Lehrer von dir zu überzeugen.

Wenn du die Tipps in diesem Buch befolgst (und die meisten sind wirklich nicht schwer umzusetzen!), wirst du schon bald deutlich bessere Noten bekommen und trotzdem mehr Freizeit haben. Also worauf wartest du noch? Lass uns starten!